

# FM-Zeitschrift

Monatschrift der Reichsführung  für fördernde Mitglieder



Unser Slogan: „Alles für Deutschland!“

# Treue Kameradschaft mit unsern Fördernden Mitgliedern

## Fünftes Traditionsfest der 6. SS-Standarte

Wie in den vergangenen vier Jahren nach der Nationalsozialistischen Erhebung veranstaltete die 6. SS-Standarte am 16. November im „Marmorsaal am Zoo“ mit ihren Fördernden Mitgliedern und Freunden der Schutzstaffel ihr fünftes Traditionsfest. Dieses Kameradschaftsfest, das allen Besuchern durch seine ausgezeichnete Gestaltung bekannt ist, sollte auch in diesem Jahre ein großer Erfolg werden.

Der Führer der SS-Standarte, SS-Obersturmbannführer Hofbauer, dankte in herzlichen Worten den so zahlreich erschienenen Gästen und den Vertretern der Partei, der SA., der Wehrmacht, der Polizei, des Reichskriegerbundes „Kriegshäuser“ für ihr Erscheinen und versprach seinerseits, den Verlauf dieses Abends nach bestem Können und Vermögen gestalten zu wollen.

Und so wurde es dann auch! Namhafte Künstler von Bühne und Rundfunk teilten sich in das ausgewählte Programm dieses Festes. Für die nötige Stimmung sorgte vor allem der bekannte Humorist Hugo Fischer-Köppe, der mit launigen Versen und Ansagen den Unterhaltungsteil eröffnete. Mit ihm gaben das ausgezeichnet tanzende Molchow-Ballett, Inge Westen,







In seiner Begrüßungsansprache brachte der Führer des H-Sturmabannes, H-Obersturmbannführer Schnebel, mit freudiger Genugtuung zum Ausdruck, daß gerade solche Abende, so selten sie auch sind, in so überreichem Maße dazu beitragen, ein paar frohe Stunden in herzlicher Verbundenheit zu verbringen. Die Erinnerung an die gemeinsamen Ziele und Ideen sowie die Arbeit der vergangenen Jahre machen solche kameradschaftlichen Veranstaltungen immer zu einem bleibenden und schönen Erlebnis.

Dann überreichte H-Obersturmbannführer Schnebel einigen besonders verdienten MM. eine Ehrengabe in Form von wertvollen Büchern der NSDAP.

Den Unterhaltungsteil dieses Abends bestritten, wie immer, H-Männer aus den Reihen des H-Sturmabannes. Wohl waren es keine artistischen und künstlerischen Hochleistungen, die gezeigt wurden; dafür waren aber der Eifer und die Geschicklichkeit der H-Kameraden so hervorragend, daß die Gäste mit ihrem ehrlichen Beifall nicht zurückhielten. Besonders wurden die sportlichen Darbietungen, u. a. ein ausgezeichnet durchgeführter Schau-Boxkampf, mit großem Interesse verfolgt.

Zum Tanz und zur Unterhaltung, unterstützt von dem Spielmannszug des H-Wioniersturmbannes, spielte der Musikzug der 6. H-Standarte unter Leitung seines Dirigenten.

*Sämtl. Aufn. Möbius*

die Lieder von Paul Lincke zum Vortrag brachte, und der Akkordeon-Virtuose Hans-Georg Schüh, ihr Bestes, um an dem Gelingen dieser Traditionsveranstaltung beizutragen.

Und dann wurde natürlich zwischendurch in den drei Sälen, die nach drei großen deutschen Städten benannt waren, bis in die frühen Morgenstunden hinein getanzt.

Im Marmorsaal spielte der Musikzug der gastgebenden Standarte unter Stabführung des H-Obersturmführers Wölner, während in den beiden anderen Räumen eine hamburger und eine bayrische Kapelle aufspielten.

Wie dieses wohlgelungene Traditionsfest der 6. H-Standarte fanden in Berlin und im Reich viele Kameradschaftsabende der H mit ihren Fördernden Mitgliedern statt.

So veranstaltete am Sonnabend, dem 27. November, der H-Wioniersturmbann 8 für seine Fördernden Mitglieder und Freunde einen Kameradschaftsabend in den Sälen des „Orpheum“ in der Hasenheide.



# Deutsches Ahnenerbe

## ZUR ERKENNTNIS DEUTSCHEN WESENS

### Vom wilden Heere und den drei Wanderern

In den Stürmen der Winternacht erlebt der Germane das Wirken des allwaltenden Gottes. Darum ist Wode, der Führer des Totenheeres, auch der Herr der Zwölf Nächte, in denen das Jahresrad stillsteht; der Nächte zwischen dem Sonnenwendtage und dem Tage der Perchten, an dem das Rad seine neue Drehung beginnt. In diesen Zwölften aber stockt das Weltenrad und mit ihm die Weltordnung, und so bricht das menschenfeindliche Utgard, die Welt der Unholde und der bösen Geister, unheildrohend in Mittag, die Welt des Heiles und der menschlichen Geborgenheit, hinein. Denn der Germane kennt Höhen und Tiefen, er ist vertraut mit Leben und Tod, und er macht sich selbst vertraut mit dem Kampfe gegen jene andere Welt, dessen Walstatt die stürmende Natur, aber auch das eigene Herz ist. So mag er um so tiefer jenen großen Umbruch erleben, der alljährlich die Lebenstüchtigkeit der Natur auf die Probe stellt; und wenn er aus voller Seele an diesem Entscheidungskampfe teilnimmt, so will er daran die Kräfte des eigenen Herzens heldenmütig erhöhen. Er weiß, wenn der Walvater auf schnaubendem Schimmel über weglose Wälder braust, an den Firsten zerrt und in das Herdfeuer bläst, daß dadurch erst das Feuer neue Kraft gewinnt, und daß der heilige Funken in der eigenen Brust höher entfacht wird, wenn er in der Finsternis leuchtet.

So hat er einst mit todesmutigen Männern selbst ein wildes Heer gebildet, Wälder durchstreifend und bei lodernden Fackeln mit dröhnenden Trommeln und gellenden Hörnern sich ganz mit jenem ewigen Heere eins fühlend, das im Wintersturm mit den Wolken zieht, die schlafende Natur zu wecken und neues Feuer auf den Herden und in den Herzen kühner Männer zu entfachen. Und wo immer in unserer Geschichte eine todeskühne Kriegerschar sich zusammenschloß, unholde Feinde zu befehlen, das Volk zu wecken und neues Feuer in den Herzen zu erwecken, da hat es sich dieser wilden, verwegenen Jagd verwandt gefühlt:

Es zieht sich herunter in düsteren Reih'n,  
und gellende Hörner schallen darein  
und erfüllen die Seele mit Grausen!

In den deutschen Alpen halten heute noch solche Scharen in den Zwölf Nächten ihre Umzüge. Wo sie aber über die toten Felder stampfen, da weiß der Bauer, daß diese im kommenden Jahre doppelte Frucht bringen werden. Denn der Wode, den sie auf schnau-



Die drei Wanderer mit dem  
Jahresrade und die Fußspur  
des neuen „Jahrganges“  
Nordische Felszeichnung



bendem Schimmel daherziehen hören, ist ihnen zugleich der gütige Geber des Wachstums und der Ernte.

Aber dem Sturme folgt die große Stille. Das Licht, das in der Jahresnacht geboren wurde, hat im Sturme seine Kraft bewährt, und sein stilles Wachen überwindet von innen her die Macht der unholden Welt. Der Volksbrauch, der treue Spiegel unseres Jahreserlebens, läßt auch hier das ewig Gültige erkennen. Drei Könige ziehen durch das Land, mit Stern und Krone, sie klopfen an die Türen und heischen Gaben, und wo sie ein Feld betreten oder einen Hain durchwandeln, da lohnen es Erde und Baum mit doppelten Gaben. Sie gelten als die Weisen aus dem Ostlande, von denen die Bibel uns berichtet, aber Könige sind sie erst bei uns geworden, und wenn sie dort dem neuen Herrn Gaben der Ehrfurcht bringen, so bringen sie bei uns das neue Leben selbst. Sie führen den Stern mit sich, aber bei uns ist dieser selbe Stern das uralte Jahreszeichen. An vielen Orten ist er gar selbst ein Rad, das von den drei Königen in kreisende Bewegung gesetzt wird – zum Zeichen, daß nun das Jahresrad seine Drehung wieder begonnen hat, und mit ihm die irdischen Räder, die in den Zwölften alleamt stillstehen mußten; wollten sie nicht den Zorn des Schimmelreiters und der Frau Holle erregen.

Unsere eigenen Schriften aber, die Kunde aus heiliger Urzeit bringen, erzählen uns von den drei Göttern, die an der brandenden See aus Bäumen menschliches Leben und Schicksal schufen:

Zum Richtstuhl gingen die Rater alle,  
heilige Götter, und hielten Rat;  
bis drei Asen aus dieser Schar,  
stark und gnädig, zum Strande kamen:  
sie fanden am Land, ledig der Kraft,  
Esche und Ulme, ohne Schicksal.  
Nicht hatten sie Seele, nicht hatten sie Sinn,  
nicht Lebenswärme, noch lichte Farben:  
Seele gab Wodan, Sinn gab Hönir,  
Leben gab Lodur und lichte Farbe.

Noch ältere nordische Mythen, im fernen Indien aufgezeichnet, erzählen von den drei Götterbrüdern, die mit dem Jahre gehen, und die in den heiligen Nächten ihren »Jahrgang«

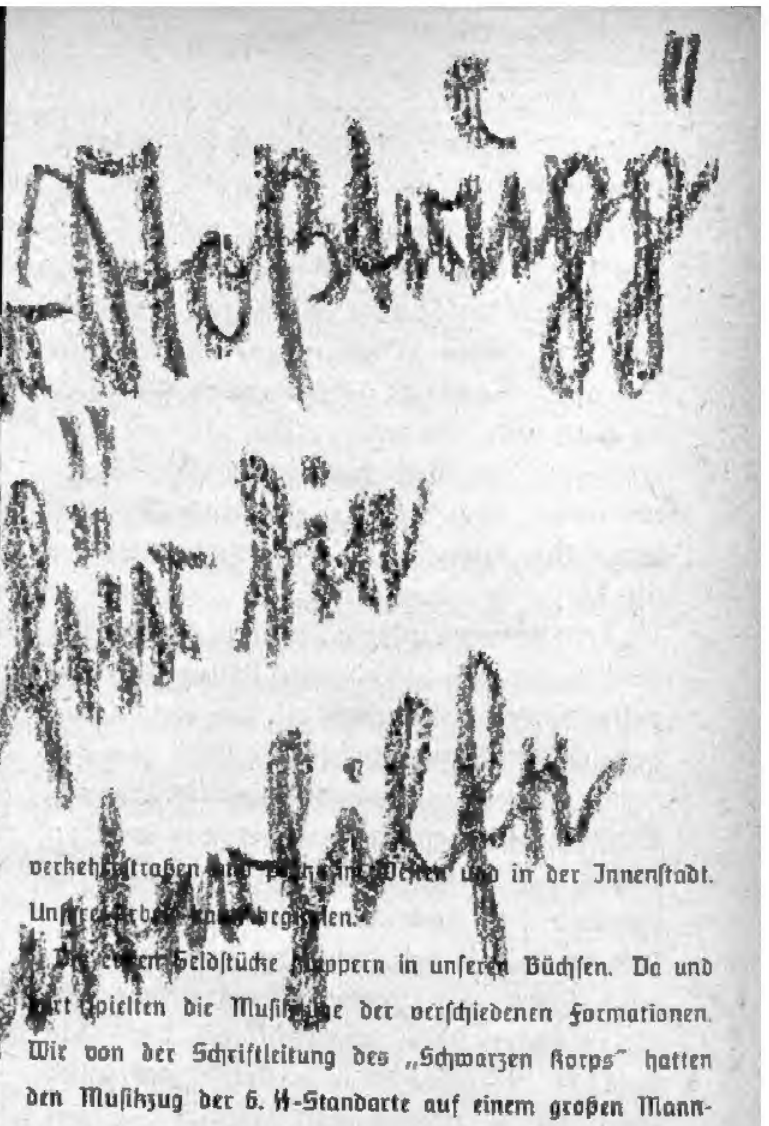
beginnen. Am andern Ende der nordischen Welt, an den Felswänden Skandinaviens, sind diese drei noch in Stein geritzt zu sehen: sie halten das Jahresrad, so wie unsere drei Könige den Radstern des Jahres mit sich herumführen. Die drei heißen im Norden der Hohe, der Ebenhohe und der Dritte; in Indien aber der Gehende, der Leuchtende und der Dritte in den Wassern. Diese drei göttlichen Brüder hat auch unser Märchen treu bewahrt. Es sind die drei Brüder, die von ihrem Vater ausgesandt werden, um das Wasser des Lebens zu holen. Alle drei bestehen viele Abenteuer und Gefahren, aber nur der Dritte kommt zum Ziele und findet das Wasser des Lebens. Sie führen ja alle drei das kommende Jahr herauf, aber nur der Dritte führt es zum Ende; denn sie sind das kommende, das sich wendende und das sich neigende Jahr.

Viele tausend Jahre hindurch haben diese drei Wanderer ihren Jahrgang gehalten, Licht und Leben bringend, seitdem sie zum ersten Male am Rande des nördlichen Meeres das höhere Leben der Menschheit erweckten. Sie werden weiterschreiten durch die Jahrtausende, wenn wir mit ihnen das Erbe der Ahnen treu bewahren.

Die drei Perchtenläufer

Ausn. Ahnenerbe





**A**ls wir uns am „Tag der Nationalen Solidarität“ zusammen mit den Führern der Partei, den Mitarbeitern in den Ministerien und Behörden, den schaffenden Künstlern Deutschlands klappernd und sammelnd auf den Straßen und Plätzen der Reichshauptstadt freiwillig und selbstverständlich in den Dienst des Winterhilfswerks stellten, waren wir uns von vornherein bewußt, daß auch dieser Tag, wie in den vergangenen Jahren, ein voller Erfolg werden würde. Unser Wille zum Helfen stand an diesem einen Tage höher denn je. Unser Glaube an die Volksgemeinschaft trieb uns an, war Sehnsucht und Wunsch zugleich. In ehrlicher Verbundenheit wollen wir gemeinsam die Not vertreiben und stets des Menschen gedenken, dem unsere Fürsorge und unser ganzes Tun gilt. Weil wir glauben, wird unsere Absicht Erfüllung werden; weil wir glauben, wird unsere Arbeit und unser Wollen leicht und freudig. Und weil wir glauben, macht uns der Gedanke an den deutschen opferbereiten Menschen stark und zielbewußt. Die wahre Gemeinschaft erst zeigt sich im Opfern und muß ein Werk vollenden, sei es auch noch so schwierig und groß.

Der Regen, der in feinen, dünnen Schleiern niederging, konnte uns nichts anhaben. Dichtbevölkert sind die Haupt-

verkehrsstraßen und parken Westen und in der Innenstadt. Unfreiwillig kann beginnen.

Die ersten Geldstücke klappern in unseren Büchsen. Da und dort spielen die Musikkapellen der verschiedenen Formationen. Wie von der Schriftleitung des „Schwarzen Korps“ hatten den Musikzug der 6. H-Standarte auf einem großen Mannschaftswagen der Leibstandarte-H „Adolf Hitler“ untergebracht und fuhrten nach den Brennpunkten der Stadt. Zuerst nach dem Berliner Westen, Kant- Ecke Tauentzienstraße. Eine mitgenommene Lautsprecheranlage machte uns das Ansprechen mit den Berlinern leicht. Die Ecke war zum Sammeln wie geschaffen. Die den Fahrdamm überschreitenden Volksgenossen mußten an uns vorbei. Und wie los stochten doch die Groschen in den Taschen! Unser Kamerad am Mikrophon verstand es auch meisthaft, die jenseits auf das grüne Licht Wartenden auf unsere Sammelbüchsen aufmerksam zu machen! Es hätte sich schon gelohnt, noch länger an dieser Stelle zu bleiben. Aber wir wollten unbedingt auch einmal zur Innenstadt.

Die Friedrichstraße war schwarz von Menschen. Der Wagen mußte ganz langsam fahren, um niemand zu gefährden. Zu beiden Seiten des Fahrdammes schlängelten wir uns durch die Menge. Lachend und zufrieden schlangen wir unsere Büchsen, so gut es bei dem zunehmenden Gewicht möglich war.

Und als wir dann das Ergebnis dieses Tages erfuhren, gab es für uns, die wir mit „dabei“ waren, keine Überraschung. Schon in der ersten Stunde hatten wir die Erkenntnis gewonnen, daß die Freude am Geben und der Wille zur Opferbereitschaft stärker waren als je zuvor.





Der Chef des Winterhilfsamtes,  
44-Gruppenführer Dehnbach, ist am  
Potsdamer Platz von Weibern umringt

Bild unten: Unter den Kläden  
sammelt der Reichs-Weihnachts-  
Hilfskommission, Winterhilfs-  
44-Gruppenführer Berndt

Der Chef des 44-Gruppen-  
führers Dehnbach  
in Trier

Der Chef des Persön-  
lichen Stabes des Reichs-  
führers 44-Gruppen-  
führer Wollf, gibt für  
eine Spende seinen Na-  
menszug

Aufn. Presse-III, Hoffmann

Bild unten: 44-Übergruppen-  
führer Sepp Dietrich, der Führer  
der Reichswehr 44-Gruppen-  
führer, hat beim Sammeln immer  
großen Erfolg. Links im Bild:  
44-Gruppenführer Sepp Dietrich  
zählt einen roten Kreuzmarkt-  
schein einzuweisen

Aufn. Presse-III, Hoffmann

Bild unten: Sammler und 44-Gruppen-  
führer bei heiterer Laune. 44-Gruppen-  
führer Wollf vom Persönlichen Stab  
des Reichsführers 44 sammelt am  
Hallenischen Tor

Aufn. Presse-III, Hoffmann

**Einer für den anderen!**

Winterhilfe heißt nicht Almosen verteilen, heißt nicht nur Hunger



pendet immer als Erster  
Aufn. Hoffmann

Der Jungkapitän des  
Führers, HJ-Oberführer  
Baur, sammelt  
mit der Besatzung sei-  
nes Flugzeuges unter  
den Kindern

## Die Flugzeug-Besatzung des Führers Flugkapitän Baur

Reichsminister HJ-Brigade-  
führer Dr. Kammerer  
hat seinen Standplatz  
am Hauptplatz am Zoo

## Bekenntnis zur Volksgemeinschaft

HJ-Führer sammeln am Tage der Nationalen Solidarität

tes, HJ-Ober-  
er, sammelt  
n. Meyer-Triebe

Der jüdische Innenmi-  
nister, HJ-Brigadeführer  
Dr. Frick, sammelt  
bei krummendem Regen  
in Chemnitz  
Aufn. Schulze-Chernitz

Reichsminister HJ-Über-  
gruppenführer Darré  
sammelt in Goslar  
Aufn. Reichendrörsch

HJ-Übergruppenführer  
Baumbach, der Chef der  
Kasse des Führers  
schlingt unentwegt seine  
große Sammelbüchse

und Kälte ausmerzen, sondern heißt im neuen Deutschland: Glaube, Hoffnung und Freude; heißt einer für den anderen!

# Die erfolgreichsten Werber für „Das Schwarze Korps“ am 9. November 1937 in München



Als im Frühjahr dieses Jahres von der Reichsführung-**H** und dem Zentralverlag der NSDAP zur „2. Reichspropaganda-Aktion“ für „Das Schwarze Korps“ aufgerufen wurde, stand es von Anfang an für alle **H**-Kameraden als unumstößliche Tatsache fest, daß diese Werbung für unsere Kampfzeitung einen noch größeren Erfolg bringen müsse, als es im verfloßenen Jahre der Fall war. Und so war es dann auch. Es wurde ein Ergebnis erzielt, wie es bisher einzigartig da steht mit weit über 200 000

Neubestellungen.

Wohl wußte jeder, daß wertvolle Preise winkten, darunter eine Büste des Führers, Plaketten und Bücher. Doch alle diese materiellen Werte wurden übertroffen von der Anordnung des Reichsführers-**H**, der bestimmte, daß die besten Einzelwerber an den Feierlichkeiten des 9. November in München teilnehmen sollten.

Als sich endlich nach Abschluß der Werbung aus der unübersehbaren Schar der Werber langsam die erfolgreichsten herausgehoben, stand als letztes Ergebnis die Zahl von 173 Kameraden fest. Davon entfielen 162 auf die **H** und 11 auf den „Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamten“, der sich auf Anordnung des Reichsführers-**H** und Chefs der Deutschen Polizei an der Werbung beteiligt hatte.

Der Hauptschriftleiter des „Das Schwarze Korps“, **H**-Standartenführer Gunter d'Alquen, überreicht die Ehrenurkunden auf dem Kameradschaftsabend im „Bayerischen Hof“



Der Kameradschaftsabend der 173 besten Werber im „Bayerischen Hof“ am Abend des 7. November





Die „Ewige Wache“  
am königlichen Platz

Skaun konnten es die von uns allen beneideten Kameraden erwarten, bis sie die mit allen Einzelheiten ausgearbeitete Programmfolge für München in Händen hatten. Endlich war es soweit. Aus Osten und Süden, Norden und Westen kamen unsere H-Kameraden auf dem Hauptbahnhof in München an. In großzügigster Form war hier alles vorbereitet worden. Nachdem bereits am Bahnhof jeder einen großen Briefumschlag in die Hand gedrückt erhielt — ein Späßvogel bezeichnete ihn als eine „Wunderkiste“, da er immer neue Überraschungen brachte —, sorgte ein Autopendelverkehr für die Verbringung zur Unterkunft.

Am Abend lagerten wir uns auf einem Kameradschaftsabend im „Bayerischen Hof“. Zum erstenmal saßen hier alle 173 besten Werber zusammen in einem Raum. Der Hauptgeschäftsführer des „Schwarzen Korps“, H-Standartenführer Gunter d'Alquen, hatte eine besondere Überraschung vorbereitet. Jeder erhielt eine Ehrenurkunde mit der Unterschrift des Reichsleiters, H-Obergruppenführer Hermann, überreicht. Außer dem leiblichen Wohl galt dieser Abend echter kameradschaftlicher Verbundenheit auch dem Gedankenaustausch über die Erfahrungen bei der Werbung. Hier konnte jeder lernen, wie es gemacht wird. Und die Kameraden mit über 600 Einzelwerbungen mußten immer wieder Ruskunft geben. Viele, von der langen Reise ermüdet, suchten zeitig ihr Quartier auf, andere ließen sich das Münchener Bier besonders gut munden und traten erst nach Mitternacht den Heimweg an. Trotzdem, morgens um 8 Uhr waren alle pünktlich in einem in der Nähe der Unterkunft gelegenen Gasthause versammelt bei Kaffee und frischen Brötchen.

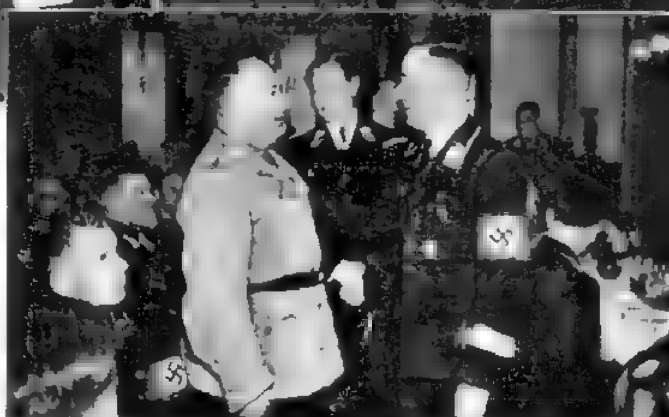
Pünktlich um 9 Uhr starteten sechs große Autobusse zur Rundfahrt durch München. Nur wenige Kameraden hatten bisher Gelegenheit zum Besuch der „Hauptstadt der Bewegung“ gehabt. So sah man in ihren Gesichtern die Spannung, die eheliche Ergriffenheit, als sie zum erstenmal an den Stufen der Feldherrnhalle standen, schweigend das Mahnmal für die 16 Toten des 9. November 1923 grüßten, die Stufen zu den beiden Ehrentempeln auf dem königlichen Platz hinaufschritten und auf die ehernen Sarkophage unserer Helden blickten. Aber auch die anderen Stätten, die auf das innigste mit der Geschichte der Bewegung und des Dritten Reiches verbunden sind, wurden besucht. Darunter die Empfangshalle im Braunes Haus, zu dessen Erwerb im Jahre 1930 jeder alte H-Mann seinen Groschen beigetragen hatte. In rascher Fahrt ging es durch die Hauptstraßen Münchens, vorbei an den vielen öffentlichen Gebäuden, an der ersten Druckerei des „Völkischen Beobachters“, am „Bürgerbräu-Keller“, von dem aus der Marsch zur Feldherrnhalle seinen Anfang nahm.

Unter den vielen neuen Eindrücken vergingen die wenigen Stunden wie im Flug. In der Gastwirtschaft des „Preysing-Palais“ war der Mittagstisch gedeckt. Kaum hatten wir an den Tischen Platz genommen, als die Parole ausgegeben wurde: „In wenigen Minuten wird der Reichsführer-H bei uns sein.“ An Mittagessen dachte keiner mehr. Schon ging die Tür auf und

unser Reichsführer stand mitten unter uns. Viele sahen ihn hier in so unmittelbarer Nähe zum erstenmal. Die Hände seiner H-Männer streckten sich ihm entgegen. Dann wurde Ruhe geboten, und in herzlichen Worten, die Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit in sich bargen, sprach der Reichsführer-H über den Sinn und die Aufgaben unserer Kampfzeitung „Das Schwarze Korps“. Diesen Worten folgte ein Rückblick auf den 9. November 1923 aus dem eigenen Erleben des Reichsführers-H. Die Anerkennung des Reichsführers-H war der schönste Lohn für die erfolgreichsten Werber der „Reichspropaganda-Aktion 1937“.



Die Würdige Anerkennung für unsere besten Werber war der Besuch bei Reichsführer-H. Hiermit anlässlich eines Mittagessens aller 173 Teilnehmer im Preysing-Palais. Seine Worte des Lobes und der Anerkennung gaben uns neuen Mut und Kraft.



Der Besuch im Braunes Haus



Die Fahrt am Ufer des Tegernsees - entlang



Jeder will einige gute Aufnahmen zur Erinnerung mit nach Hause nehmen



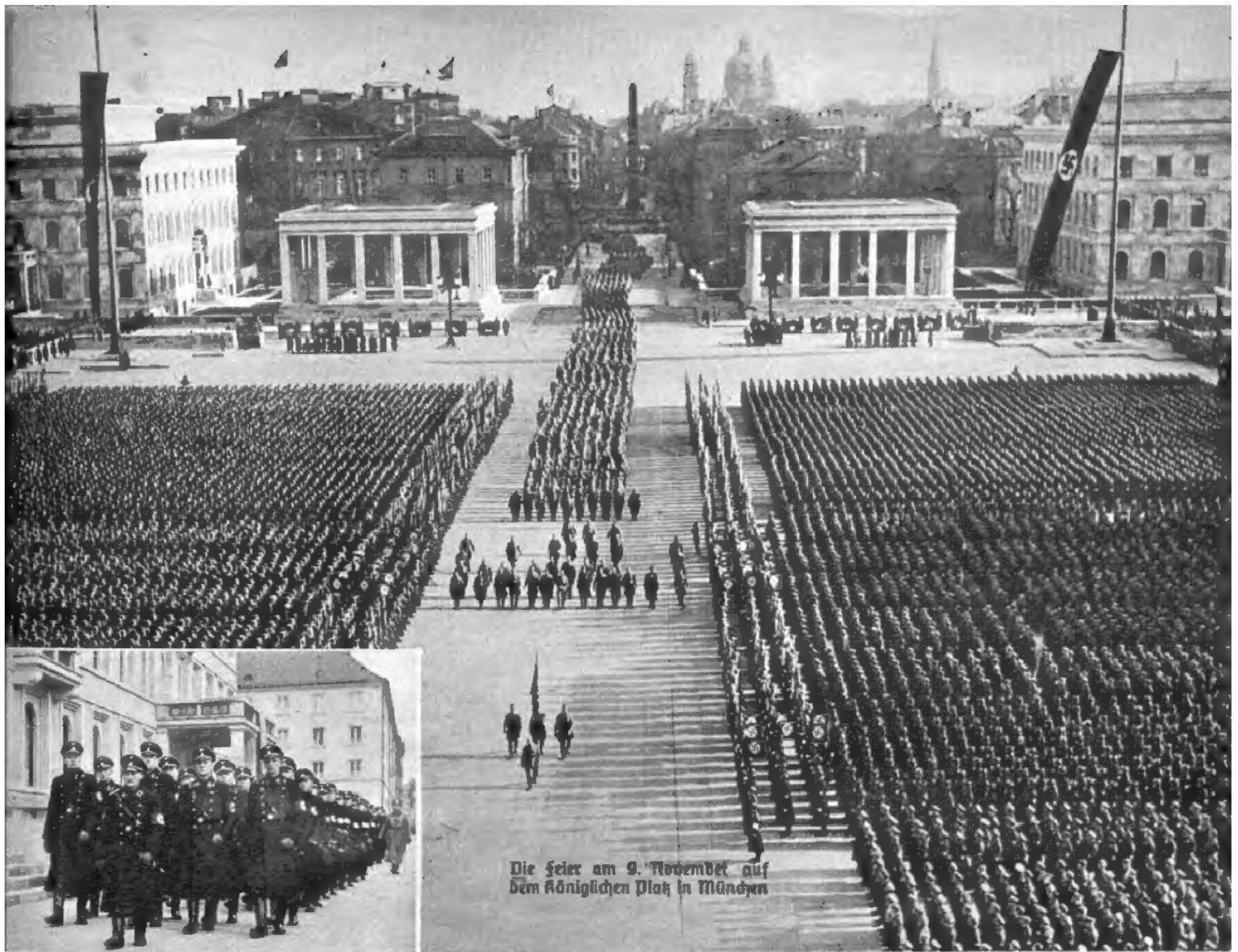
Bild links: Die 11 besten Werber vom Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamten



Am Nachmittag ging es hinaus nach Tegernsee. Unsere sechs Autobusse brachten uns in rascher Fahrt über die Reichsautobahn nach dem am Tegernsee gelegenen Badeort Wiessee. Hier staunten viele von uns über die hohen Berge, das spiegelklare Wasser des Tegernsees und nicht zuletzt über den guten Kaffee, Kuchen und die reine Schlagfahne. Die Fahrt führte uns weiter rundherum um den See. Schnell brach die Dämmerung herein, die Lichter in den Ortschaften flammten auf und spiegelten im Wasser. Nach einem Abschiedstrunk im „Bräu-Stubl“ des Ortes Tegernsee ging es zurück nach München.

Der Morgen des 9. November fand uns schon früh auf den Beinen. Bald war die Stunde da, die für unseren geschlossenen Abmarsch zur Feier auf dem königlichen Platz festgesetzt war. Nach kurzem Marsch durch die Stadt langten wir auf dem königlichen Platz an und nahmen vor der Tribüne der Ehrengäste Aufstellung. Nun erlebten wir jene erhebende Feier, die der Ehrung





Die Feier am 9. November auf dem Königslichen Platz in München



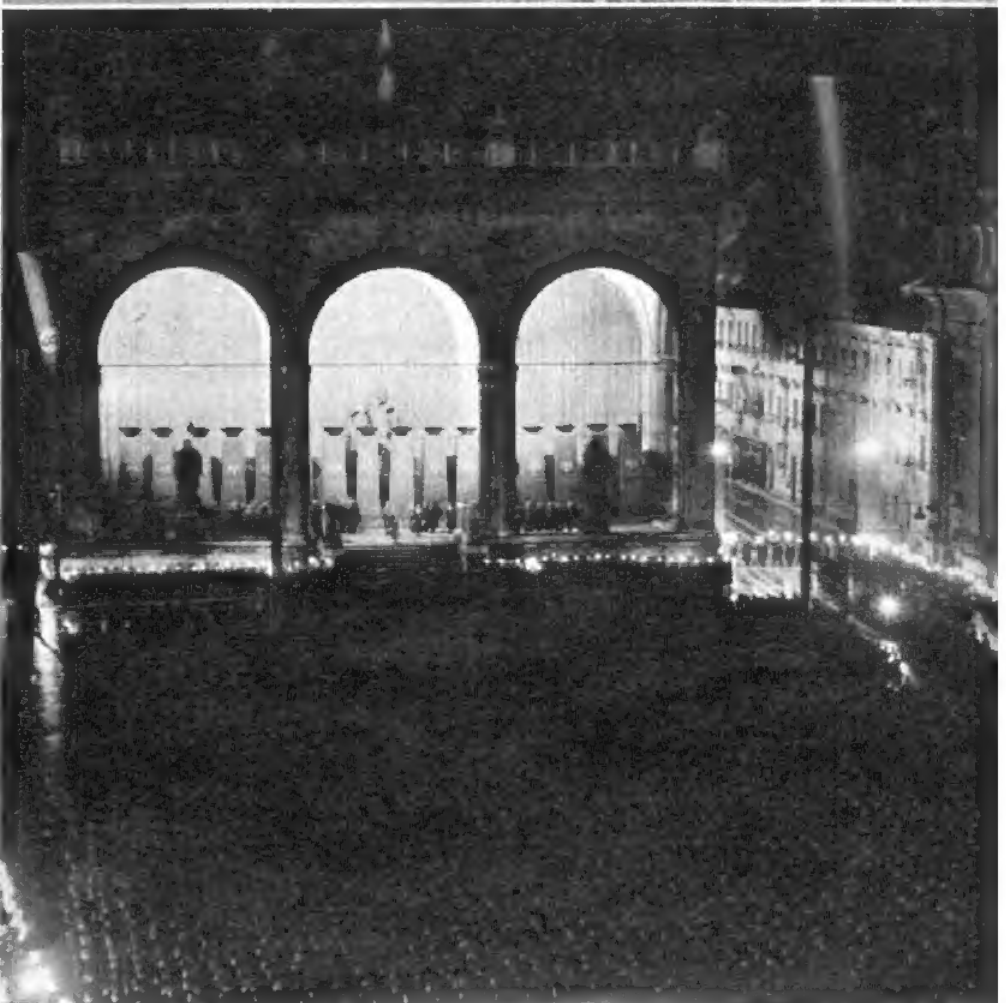
Der Marschblock der 173 Teilnehmer trifft auf dem Königslichen Platz ein

unserer Toten gewidmet ist. In unmittelbarer Nähe eines der Ehrentempel sahen wir den Führer, wie er die Stufen der Ehrentempel emporschritt, an jedem der 16 Sarkophage einen Kranz niederlegte und hörten die weit- hin schallende Stimme, die die Namen der Helden der Bewegung über den Königslichen Platz rief. Tief ergriffen waren wir Zeugen der Ehrung unserer Toten durch den Führer.

Um Mitternacht standen wir dann bei der Vereidigung der H-Rekruten an der Feldherrenhalle. Dieser Augenblick ist die höchste Feierstunde im Leben des H-Mannes, der hier an der Feldherrenhalle, an der Stelle, an der die ersten Blutopfer der Bewegung den Heldentod starben, den Eid auf den Führer ablegt. So erlebten auch wir jenen Augenblick in tiefer Ergriffenheit, hörten den Schwur der H-Rekruten, hörten die Worte unseres Führers und erneuerten für uns im stillen den Eid auf den Führer.

Mit diesem Erlebnis an der Feldherrenhalle hatte unser Aufenthalt in München seinen Höhepunkt und damit auch seinen Abschluß erreicht. Jeder, dem es vergönnt war, dabei gewesen zu sein, wird diese Tage nie vergessen. Für uns alle aber soll es ein Ansporn sein, stets erneut und vorbehaltlos unsere Arbeitskraft für den Führer und damit für Deutschland einzusetzen.

Die Vereidigung der H-Rekruten vor der Feldherrenhalle in der Nacht des 9. November





Ein zwangloser Kameradschaftsabend führte in einem Festsaal des „Zoologischen Gartens“ zu Berlin die Kameraden vom Reichskriegerbund „Kyffhäuser“ und der Reichsführung - 44 - zusammen. Einige wohlgelungene Filme zeigten in anschaulicher Art die erfolgreiche Arbeit des Bundes auf den verschiedensten Gebieten. Zum Abschluß lief der Film vom Reichskriegertag 1937 in Kassel, der zum erstenmal den Zusammenschluß zwischen Reichskriegerbund und 44 auch nach außen hin vor Augen führte.

Aufn. Pressefot. Hoffmann

In der Mitte:  
Der Führer des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser“, 44-Gruppenführer Oberst a. D. Reinhard; rechts daneben: der Chef der 44-Personalkanzlei, 44-Gruppenführer Schmitt



**Der Führer  
ernannte:**

Den Reichspressechef der NSDAP, 44-Gruppenführer Dr. Dietrich, zum Staatssekretär und Presseschef der Reichsregierung

Den Chef der Reichskanzlei, Staatssekretär 44-Brigadeführer Dr. Lammers, zum Reichsminister

Den Ministerialdirektor 44-Oberführer Hanke zum Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda





Dem Führer wurden durch den Geschäftsführenden Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, dem Reichsarzt-**SS**, **SS**-Brigadeführer Dr. Grawig, die neuen Uniformen, Abzeichen und Fahnen des Deutschen Roten Kreuzes vorgeführt.

Aufn. Presse-Jll. Hoffmann



**SS**-Obersturmführer Anton Coibl, der Erfinder des Tretstrahlers. Die neue Reichsstraßenverkehrsordnung, die am 1. Januar 1938 in Kraft tritt, bringt zur Sicherung des Millionenheeres der Radfahrer eine Neuerung, die darin besteht, daß an Stelle des bisherigen Kettenschalters sogenannte Tretstrahler (Pedal-Rückstrahler) eingeführt werden. Diese neue, im Gesäß verankerte Erfindung ist unserem **SS**-Kameraden Anton Coibl zu verdanken, der einer der ersten Fahrer des Führers war, 1922 am „Mosch nach Koburg“ teilnahm und 1923 an der Feldherrenhalle stand.

Aufn. Bauer

Das Titelbild zeigt die Wiedergabe einer Arbeit eines jungen, aufstrebenden Künstlers, unseres **SS**-Kameraden Bernd Schuchert, Altona-Gr. Flottbek, Moltkestr. 180. Wer diesen hochwertigen Holzschnitt erwerben möchte, wende sich bitte an den jungen Künstler selbst.

Auf der Gau-Kulturausstellung in Frankfurt am Main wurden in einer besonderen Abteilung die Zeitungen und Zeitschriften der **SS** gezeigt. An erster Stelle „Das Schwarze Korps“, ferner die **SSM**-Zeitschrift, Mitgliedsbuch und Mädel der Fördernden Mitglieder.

Aufn. Herold

## Leset die Kampfzeitung der **SS** „Das Schwarze Korps“



# F D L und D D in Kameradschaft zusammen!



Unser  
F D L „Kamerad Müller“,  
hat ein „Liebchen“ gefunden



Der Herr, wir ist mein Jüngster  
vor bald halt für die D D  
und lang genug für was  
für mich auszufallen!



Jetzt hab' ich mein Domb zuhause  
derin allen Kameraden!



Sie sind doch der nette Jüngste  
Müller mit dem „Liebchen“  
Wissen, das bei mir immer  
ein Bräutigam saß?

Sind alle Sie noch nicht  
bekannt in meinen  
allen Läden abfallen  
müssen....



Der will's ja nicht wissen!  
Frau Müller - eine Frau:  
Ist der Lotta schon verlobt?



Der Anhängselgünstig.

Fraulein Lotta, sind Sie schon F D L?  
Lotta: Nein, mein Lieber  
aber Sie tangen sehr nett!!!



Mein Lieber,  
jetzt kann wir in die  
nächsten Kasse der F D L  
Zustimmung!



So ist das mit Müller -  
ich hab' die Bräutigam  
und Lotta amüsiert sich.

Bilder 14 37